

Erhalten die  
mit dem  
bei Lager nach dem  
Sachen und  
Lager. Preis  
Gest. 1 Gr. 7 Pf.  
a. Botenl. 3 Gr.  
anhandl. 7 Gr.  
6 Pf. mit Botenl.  
3 Gr. 4 Pf.

# Volks-Zeitung.

Preis 24 Gr.  
6 Pf. 2 Bogen  
25 Gr. 6 Pf.  
3. Bogen. Preis  
18 bei allen Post-  
anstalten per Post.  
25 Gr. 1 B. Post.  
1 Bogen 3 Gr.  
Preis 1 Bogen  
25 Gr. 6 Pf.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 132.

Berlin, Mittwoch den 10. Juni.

1857.

## Eine Zeit-Frage.

II.

Das Junggesellenthum hat gerade in den gebildeteren Ständen am meisten um sich gegriffen, und darum macht sich auch der üble Einfluß auf das weibliche Geschlecht gerade in diesen Ständen am ehesten bemerkbar. Wo der Sohn des Hauses bis in das reife Mannesalter hinein noch der Unterstützung bedarf, da bleibt für die Versorgung der Töchter selten viel übrig. Die Carriere des Bruders wird oft auf Kosten der Schwester betrieben.

In den mittleren Ständen stellt sich das Verhältnis im Allgemeinen günstiger. Der Kaufmann, der höhere Gewerbebestand heirathet zeitiger und schafft auch meistens den Frauen ein günstiges Loos des Daseins. In noch ärmeren Klassen der Gesellschaft bildet die Frau oft auch im Erwerb die Stütze des Mannes; sie verdient durch häusliche und außerhäusliche Arbeit so viel, daß sie dem Hausstand aufhilft. Daher findet hier das Heirathen viel leichter statt; man klagt sogar über zu früh geschlossene Ehen und hört nicht selten Vorschläge, solchen Uebeln durch Verbote leichtsinniger Heirathen zu begegnen.

Denkt man nun durch eine richtige Erziehung der Mädchen ihr künftiges Schicksal möglichst günstig zu gestalten, so wird man hier gerade am ehesten veranlaßt, auf die Unterschiede des Standes Rücksicht zu nehmen, und dies geschieht auch im gewöhnlichen Leben am häufigsten; leider aber unter Mißgriffen, die der Gesellschaft zum Nachtheil gereichen. Unter Männern gleicht das praktische Leben sehr häufig den Standesunterschied aus, und hierdurch gewinnen alle Stände; im weiblichen Geschlecht erhält sich der Standesunterschied sehr bemerkbar und macht sich deshalb gerade zum Nachtheil der Frauen in höheren Gesellschaftskreisen geltend.

Das Schicksal sehr vieler, sorgfältig gebildeter Mädchen aus der höheren Gesellschaft ist häufig das beklagenswerthe. Der Vater ist ein höherer Beamter; sein Gehalt, das für seinen Hausstand auskömmlich und gut ist, wird durch die Carriere der Söhne, die sehr lange seiner Nachhilfe bedürfen, stark geschmälert. Die Tochter bewegt sich in Kreisen, die ihr den Entschluß, einem fähigen Kaufmann, einem Gewerbsmann bei Zeiten die Hand zu reichen, sehr schwer machen. Der junge Kaufmann oder Gewerbsmann setzt sich auch über eine Neigung, die er zu dem Mädchen gefaßt, hinweg; sein praktischer Verstand erregt in ihm so manche Bedenken gegen eine Heirath, wo er in Wahr-

heit Opfer zu bringen bereit ist, während man ihn fühlen läßt, daß man ihm hierbei ein Opfer bringe. Es vergehen Jugend und Jahre; die Brüder und deren Freunde sind Junggesellen, das Mädchen wird eine alte Jungfer. Ihr Lebensplan ist, nun Erzieherin, Lehrerin, Gesellschafterin zu werden und — sie tritt in das Haus desselben Kaufmannes, den sie vor zehn Jahren hätte heirathen können, als Gesellschafterin seiner eben nicht gar zart gebildeten Frau und als Erzieherin von deren Kindern. —

Was thut hier Noth, um solchem Schicksal, das wahrlich nicht selten ist, schon im Bildungsgang der Mädchen vorzubeugen? Eine gesunde, praktische Erziehung, eine gründliche Zerstreung aller thörichten Standes-Illusionen, eine klare Einsicht, daß es ein schöner Beruf des Weibes sei, welcher einer höheren und zarten Bildung und Entwicklung fähig ist, die Hausfrau eines praktischen Mannes zu werden, der gerade durch seinen Fleiß und seinen Erwerb den Boden schafft, auf welchem die Blüthen der Bildung gedeihen, die eine edle, begabte und sorgsame Gattin und Mutter inmitten ihrer Pflichten zu pflegen versteht.

Für Töchter aus bessern und höhern Kreisen der Gesellschaft, die durch eine gut geleitete Erziehung und Bildung am geeignetsten sind, das Leben zu verschönern, giebt es in jetziger Zeit, wo das Junggesellenthum in diesen Ständen sehr häufig wird, nur ein gutes Rezept, und das heißt: Lernet bei Zeiten die praktische Hausfrau eines praktischen Gewerbsmannes werden, wenn Ihr es nicht später als ein Glück betrachten wollet als alte Jungfer, Gesellschafterin der Hausfrau, und Erzieherin der Kinder derselben zu werden.

Wie überhaupt die Mischung der Stände eine höhere Forderung unserer Zeit ist, so ist sie in dieser Beziehung, die wir hier im Auge haben, am allerbringlichsten. Wohl-erzogene Töchter der Gelehrten, Künstler, und der höhern Beamten tragen einen Schatz würdiger Bildungselemente in sich. Sie lernen viel, haben in der Jugend Zeit und Gelegenheit, Gemüth und Geist sehr zu bereichern, giebt man ihnen aber nicht zugleich die praktische Lebensrichtung, die sie fähig macht, sich glücklich zu fühlen als Gattin eines Mannes, der sich den Kopf weniger mit den Blüthen als mit den Früchten des Lebens zu füllen hat, so macht man nicht nur die Mädchen unglücklich, schafft nicht bloß aus ihnen alte, pedantische und oft gar noch verschrobene Jungfrauen, sondern entzieht auch der Welt einen Schatz edelster Art; denn dasselbe Mädchen, das als alte Jungfer mehr